

Zweiter Abschnitt  
Die Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit

ACHTES KAPITEL  
Verschiedene Zusammensetzung der Kapitale  
in verschiedenen Produktionszweigen  
und daher folgende Verschiedenheit  
der Profitraten  
pp. 151-163

In dieser (wie in jeder) „allgemeinene[n] Untersuchung der kapitalistischen Produktion [...] wird überhaupt immer vorausgesetzt, daß die wirklichen Verhältnisse ihrem Begriff entsprechen, oder was dasselbe, werden die wirklichen Verhältnisse nur dargestellt, soweit sie ihren eigenen allgemeinen Typus ausdrücken.“ (152) Nach dieser methodischen Maßgabe wird im folgenden von einer einheitlichen Mehrwertrate unter allen Kapitalien einer Volkswirtschaft ausgegangen um die Herstellung einer allgemeinen Profitrate darzustellen (152).

Wie in Bd. III, Kapitel 7 erörtert, schwankt die Profitrate – selbst bei konstanter Mehrwertrate – infolge von Wertschwankungen des konstanten Kapitals oder, wie in Bd. II, Kapitel 16 und Bd. III, Kapitel 4 erläutert, infolge der Umschlagszeit des Kapitals (152). Was bisher als Schwankung Beachtung fand, soll nun als unterschiedliche Voraussetzungen der Kapitalverwertung in verschiedenen Branchen betrachtet werden. Es wird dabei je Branche von einem spezifischen, durchschnittlichen Normalverhältnis ausgegangen (153).

Ein *produktives Kapital* (vgl. Bd. II, S. 56) besteht stofflich aus einer bestimmten Menge Arbeitskraft, welche fungiert, indem sie eine bestimmte Menge Produktionsmittel bewegt. Das Verhältnis von Arbeitskraft und Produktionsmittel ist technisch bedingt, so daß von einer *technischen Zusammensetzung des Kapitals* die Rede ist. Sie ist maßgeblich für das Größenverhältnis des variablen und des konstanten Teils eines Kapitals, die so bestimmte Wertzusammensetzung eines Kapitals erhält die Bezeichnung *organische Zusammensetzung des Kapitals* (155, ebenso Bd. I, S. 640), die allerdings zusätzlich noch von der Wertdichte des konstanten Kapitals beeinflußt wird (155). Je mehr variables Kapital in die organische Zusammensetzung eingeht, desto größer ist die produzierte Mehrwertmasse (156, 158) und damit Profitmasse (152).

Da sowohl technische als auch organische Zusammensetzungen der Kapitale in unterschiedlichen Branchen variieren, muß die Profitrate ebenfalls variieren (159). Variationen der Zusammensetzung aus flüssigem und fixem Kapital beeinflussen die Profitrate dagegen nicht, allerdings geht ein hoher Anteil fixen Kapitals üblicherweise mit einem hohem Anteil konstanten Kapitals einher, was gegen eine hohe Profitrate wirkt (161,162).

„Wir haben also gezeigt: daß in verschiedenen Industriezweigen, entsprechend der verschiedenen organischen Zusammensetzung der Kapitale, und innerhalb der angegebenen Grenzen auch entsprechend ihren verschiedenen Umschlagszeiten, ungleiche Profitraten herrschen, und daß daher auch bei gleicher Mehrwertssrate nur für Kapitale von gleicher organischer Zusammensetzung - gleiche Umschlagszeiten vorausgesetzt - das Gesetz (der allgemeinen Tendenz nach) gilt, daß die Profite sich verhalten wie die Größen der Kapitale, und daher gleich große Kapitale in gleichen Zeiträumen gleich große Profite abwerfen. Das Entwickelte gilt auf der Basis, welche überhaupt bisher die Basis unsrer Entwicklung war: daß die Waren zu ihren Werten verkauft werden. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß in der Wirklichkeit [...] die Verschiedenheit der durchschnittlichen Profitraten für die verschiedenen Industriezweige nicht existiert und nicht existieren könnte, ohne das ganze System der kapitalistischen Produktion aufzuheben. Es scheint also, daß die Werttheorie hier unvereinbar ist mit der wirklichen Bewegung, unvereinbar mit den tatsächlichen Erscheinungen der Produktion, und daß daher überhaupt darauf verzichtet werden muß, die letzteren zu begreifen.“ (162)

Zweiter Abschnitt  
Die Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit

NEUNTES KAPITEL  
Bildung einer allgemeinen Profitrate  
(Durchschnittsprofitrate)  
Und Verwandlung der Warenwerte in  
Produktionspreise  
pp. 164-181

Der Vereinfachung halber wird eine einheitliche, konstante Mehrwertrate und eine einheitliche Umschlagsdauer über alle Branchen einer Volkswirtschaft hinweg angenommen (164). Für das Kapital aus fünf verschiedenen Branchen mit jeweils spezifischer *organischer Zusammensetzung* ihres Kapitals kann folgendes Beispiel gelten:

	Kapitale	Mehrwertsrate	Mehrwert	Produktwert	Profitrate
I.	80c + 20v	100%	20m	120	20%
II.	70c + 30v	100%	30m	130	30%
III.	60c + 40v	100%	40m	140	40%
IV.	85c + 15v	100%	15m	115	15%
V.	95c + 5v	100%	5m	105	5%
Σ	390c+110v	100%*	110m	610	22%*
∅	78c + 22v	100%	22m	122	22%

\*kursive Angaben stellen ausnahmsweise keine Summen dar

Jedoch ist abweichend von diesem Beispiel von einer einheitlichen Profitrate für alle Branchen auszugehen. Ursprünglich branchenspezifische Profitraten werden durch die Konkurrenz zu einer *allgemeinen Durchschnittsprofitrate* ausgeglichen (167, 168/169). Der seit dem ersten Band entwickelte Wert-Begriff kann nur erhalten bleiben, wenn es gelingt, die allgemeine Profitrate „aus dem Wert der Ware zu entwickeln. Ohne diese Entwicklung bleibt die allgemeine Profitrate (und daher auch der Produktionspreis der Ware) eine sinn- und begriffslose Vorstellung.“ (167) In diesem Sinne geht Marx davon aus, daß in einer Volkswirtschaft die Summe der Preise gleich der Summe der Werte sei, dabei werde die Profitmasse, die identisch mit der Mehrwertmasse ist, auf jedes Einzelkapital nach dessen Größe (nicht aber nach dessen Mehrwertproduktion (177)) verteilt. Somit ist die *Durchschnittsprofitrate* = Summe des Mehrwerts / wertmäßige Summe des investierten Kapitals; der Profit, den ein Kapital erzielt ist  $(c+v) \times \text{Durchschnittsprofitrate}$  und also unabhängig von der *organischen Zusammensetzung des Kapitals* (169, 172). Als weitere Preisgrößen gelten der *Kostpreis* = (Input-)Faktorpreis = Preis des (abzuschreibenden) konstanten Kapitals + Preis des variablen Kapitals (167, zuerst Kapitel 8, S.163) und der *Produktionspreis* = *Kostpreis* + Durchschnittsprofit = *Kostpreis* +  $(c+v) \times \text{Durchschnittsprofitrate}$  (167).

	Kapitale	Mehrwert	Verbrauchtes c	Wert der Waren	Kostpreis der Waren	Profitrate	Preis der Waren	Abweichung des Preises vom Wert
I.	80c + 20v	20m	50	90	70	22%	92	+2
II.	70c + 30v	30m	51	111	81	22%	103	-8
III.	60c + 40v	40m	51	131	91	22%	113	-18
IV.	85c + 15v	15m	40	70	55	22%	77	+7
V.	95c + 5v	5m	10	20	15	22%	37	+17
Σ	390c+110v	110m	202	422	312	22%	422	0
∅	78c + 22v	22m	40,4	84,4	62,4	22%	84,4	0

In der weiteren Darstellung unterscheidet Marx nicht mehr zwischen „verbrauchtem c“ und c insgesamt, so daß der *Kostpreis* einfach = c+v und der

*Produktionspreis* = *Kostpreis* x (1 + (*Durchschnittsprofitrate* oder *allgemeine Profitrate*)) ist (175).

[Diese schwankende Bedeutung der Preisfaktoren kann vernachlässigt werden, weil Marx' Entwurf in anderer Hinsicht unlogisch ist: Die Abweichung des Preises vom Wert soll sich allein daraus ergeben, daß der Profit gemäß *allgemeiner Profitrate* vom Mehrwert abweicht. Allerdings bedingt eine solche Abweichung, daß auch die übrigen Wertgrößen – c+v – nicht mehr maßgeblich für die Preisentwicklung sind. Die Preise der Waren, für die c steht, und der Lebensmittel, die vom Lohn gekauft werden (v) sind ebenfalls Warenpreise, die von ihrem Wert abweichen, so daß der Preis des unter Nutzung von c und v produzierten neuen Produkts nicht eindeutig aus der Kategorie des Werts entwickelt werden kann. Marx sieht dieses Problem selbst, löst es aber im Rahmen seiner – bekanntlich nicht fertiggestellten – Arbeitsnotizen nicht auf: „Der Produktionspreis einer Ware ist aber für den Käufer derselben ihr Kostpreis, und kann somit als Kostpreis in die Preisbildung einer andren Ware eingehn. [...] Es ist nötig, sich an diese modifizierte Bedeutung des Kostpreises zu erinnern und sich daher zu erinnern, daß, wenn in einer besondern Produktionssphäre der Kostpreis der Ware dem Wert der in ihrer Produktion verbrauchten Produktionsmittel gleichgesetzt wird, stets ein Irrtum möglich ist. Für unsre gegenwärtige Untersuchung ist nicht nötig, näher auf diesen Punkt einzugehn.“ (174) Marx' erklärte Absicht, den Preis aus dem Wert zu entwickeln (167), ist gescheitert – zumindest in der hier angegangen Art einer quantitativen Transformation von Werten in Preise.]

Der Ursprung des Mehrwerts wird verschleiert durch die Tatsache, daß nicht nur Mehrwertrate und Profitrate, sondern auch Mehrwert und Profit eines Einzelkapitals voneinander abweichen (177), so daß „der im Konkurrenzkampf befangne, seine Erscheinungen in keiner Art durchdringende praktische Kapitalist durchaus unfähig sein muß, durch den Schein hindurch das innere Wesen und die innere Gestalt dieses Prozesses zu erkennen.“ (178) Für den in der Konkurrenz stehenden Unternehmer gehört zum Profitstreben die laufende Produktivitätssteigerung, die sich oft genug im Abbau von Arbeitsplätzen niederschlägt, so daß nicht unbedingt Arbeit, sondern eher die Reduktion von Arbeit als Quelle von Profit erscheint (180).

[Marx erhebt den Anspruch, die Irrtümer des in oberflächlichen Erscheinungen befangenen Denkens zu korrigieren, indem er den für die Funktionsweise des Kapitalismus wesentlichen Zusammenhang zwischen Profit und Mehrwert und allgemein zwischen Preis und Wert erklärt. Der von Marx behauptete Zusammenhang kann in diesem Sinne als eine zentrale These der Marxschen *Kritik der politischen Ökonomie* (d.i. Kritik an der zeitgenössischen VWL<sup>1</sup>) aufgefaßt werden. Zugleich wird erkennbar, daß Marx gerade in der Entwicklung dieses Zusammenhangs scheitert. Nicht nur aus der Perspektive der von Marx kritisierten VWL, sondern grundsätzlich stellt sich die Frage, welche Gültigkeit der Marxschen Theorie noch beigemessen werden kann.]

---

<sup>1</sup> Grundsätzlich kommt Marx' Ausdruck „Kritik der politischen Ökonomie“ zweierlei Bedeutung zu: 1. Kritik an der Wirtschaftswissenschaft oder -lehre (politische Ökonomie = VWL) 2. kritisch denkend Kapitalismus auf den Begriff bringen (politische Ökonomie = Kapitalismus. Die Bezeichnung „politische Ökonomie“ für die moderne Wirtschaftsform ist damit zu erklären, daß die für sie charakteristische Vernutzung abstrakter Arbeit zum Zwecke des Erwerbs abstrakten Reichtums, nämlich Geldes, ihren historischen Ursprung in Manufakturen hat, die betrieben wurden, um Geld für die Staatskasse zu erwirtschaften. „Politisch“ bedeutet hier gemäß seiner Wortherkunft: πολιτεία „staatlich“.). 1. und 2. bedingen sich gegenseitig.